



VERSORGUNGS SICHERHEIT

IN OBERÖSTERREICH

LEBENSMITTEL



MEHR ALS EIN VOLLES REGAL

Wie Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Konsum Oberösterreich krisenfest machen

Volle Regale wirken selbstverständlich. Tatsächlich sind sie das sichtbare Ergebnis eines hoch spezialisierten Systems, in dem viele Akteure, Infrastrukturen und politische Rahmenbedingungen ineinandergreifen. Versorgungssicherheit entsteht deshalb nicht allein auf dem Feld oder im Stall, sondern entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Versorgungssicherheit ist eine Systemleistung

Der Selbstversorgungsgrad zeigt, welcher Anteil der inländischen Verwendung eines einzelnen Produktes rechnerisch durch die heimische Erzeugung gedeckt wird. Für die Krisenvorsorge ist diese Kennzahl wichtig, aber unvollständig. Sie sagt nicht, ob die Erzeugung auf importierten Futtermitteln, Treibstoffen, Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln, Maschinen oder Verpackungen beruht. Ebenso wenig erfasst sie, ob Lebensmittel verarbeitet, gekühlt, transportiert, bezahlt und für alle Bevölkerungsgruppen leistbar bereitgestellt werden können. Der Rechnungshof Österreich empfiehlt daher, die Produktionsfähigkeit auch unter eingeschränkter Verfügbarkeit importierter Betriebsmittel zu untersuchen.

Die ganze Kette zählt

Natürliche Ressourcen sind die Voraussetzung, damit Landwirtschaft Agrargüter erzeugen kann. Dafür werden aber viele Vorleistungen benötigt. Es folgen Landwirtschaft, Lagerung und Verarbeitung, Verpackung und Logistik, Handel, Gemeinschaftsverpflegung und private Haushalte. Querschnittsfaktoren wie Energie, Arbeitskräfte, Finanzierung, digitale Warenwirtschaft, Zahlungsverkehr und Krisenkommunikation verbinden alle Stufen. Fällt ein zentraler Knoten aus, kann sich die Störung rasch fortpflanzen: Ohne Strom keine Kühlung, ohne Verpackung keine Auslieferung, ohne funktionierende IT keine Bestellung und ohne wirtschaftlich tragfähige Betriebe keine langfristige verfügbare Produktionsbasis.

Gerade Oberösterreich verbindet eine starke landwirtschaftliche Erzeugung mit bedeutenden Verarbeitungs-, Gewerbe- und Logistikstrukturen. Diese Spezialisierung schafft Effizienz und Wertschöpfung, erhöht aber zugleich die Bedeutung verlässlicher

Liefer- und Abnahmebeziehungen. Versorgungssicherheit ist deshalb eine Systemeigenschaft: Entscheidend ist nicht nur, wie viel produziert wird, sondern wie anpassungsfähig, diversifiziert und wideranlauffähig die gesamte Kette ist.

Strategische Autonomie statt Autarkie

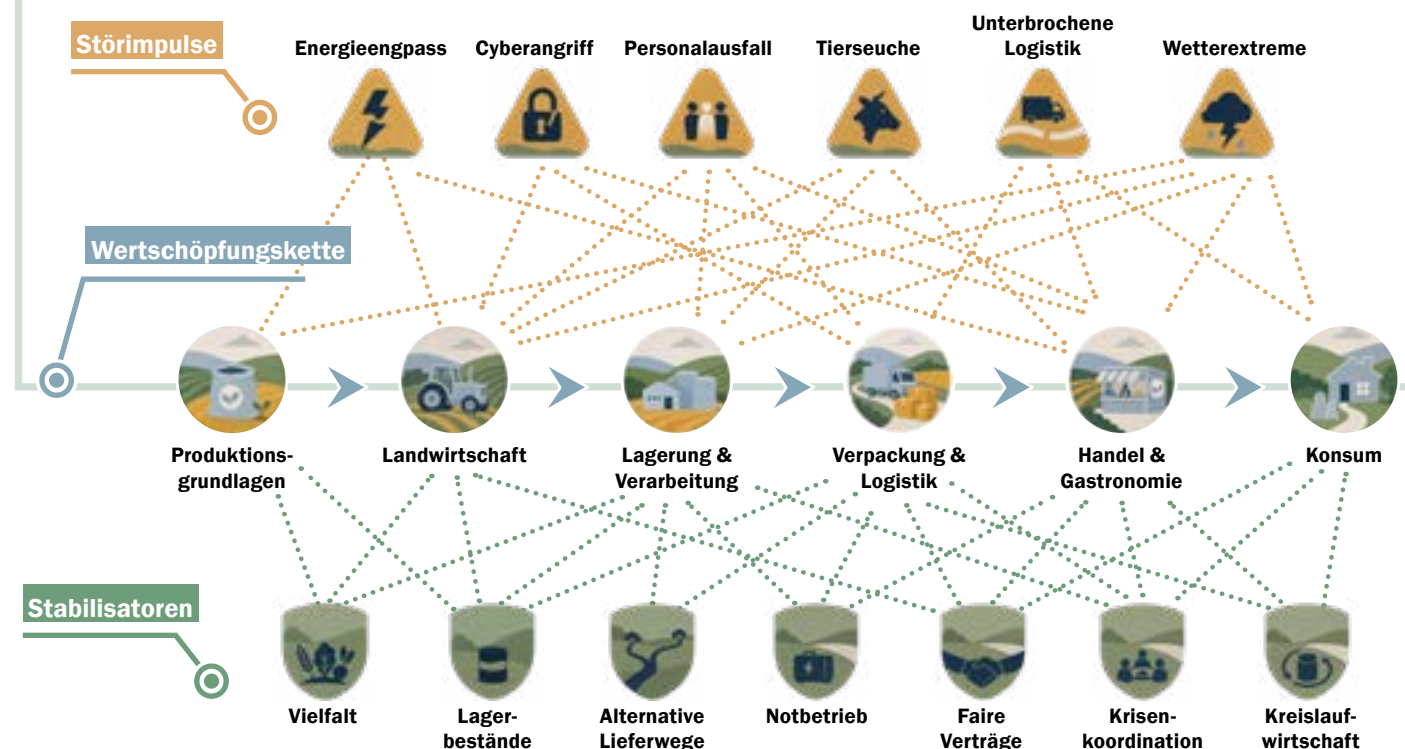
Ein kleines, exportorientiertes Land kann und soll nicht jedes Lebensmittel und jedes Betriebsmittel vollständig selbst erzeugen. Offene europäische Märkte verteilen Risiken, gleichen regionale Ernteaussfälle aus und sichern Absatzmöglichkeiten für heimische Qualitätsprodukte. Krisenfestigkeit verlangt jedoch, kritische einseitige Abhängigkeiten zu kennen, Bezugsquellen zu diversifizieren und regionale Alternativen dort aufzubauen, wo sie ökonomisch und ökologisch sinnvoll sind. Das Leitbild lautet daher: starke heimische Produktion, faire Marktbedingungen, geschlossene regionale Kreisläufe und verlässliche europäische Partnerschaften.

Versorgungssicherheit ist die verlässliche, leistbare, bedarfsgerechte und nachhaltige Bereitstellung lebensnotwendiger Güter und Dienstleistungen – auch unter Krisen- und Störungsbedingungen.

DER SCHWÄCHSTE KNOTEN ENTSCHIEDET

Warum eine Störung selten nur ein Glied der Kette trifft

Krisen und Störungen treffen selten nur eine Stufe der Lebensmittelversorgung. Entscheidend sind Kaskaden: Ein Energieengpass verteuert Produktion, Kühlung, Verarbeitung und Transport zugleich oder schränkt sie gar ein; ein Cyberangriff kann Bestellungen und Zahlungsverkehr unterbrechen; der Ausfall eines zentralen Verarbeiters wirkt bis auf die Höfe zurück.



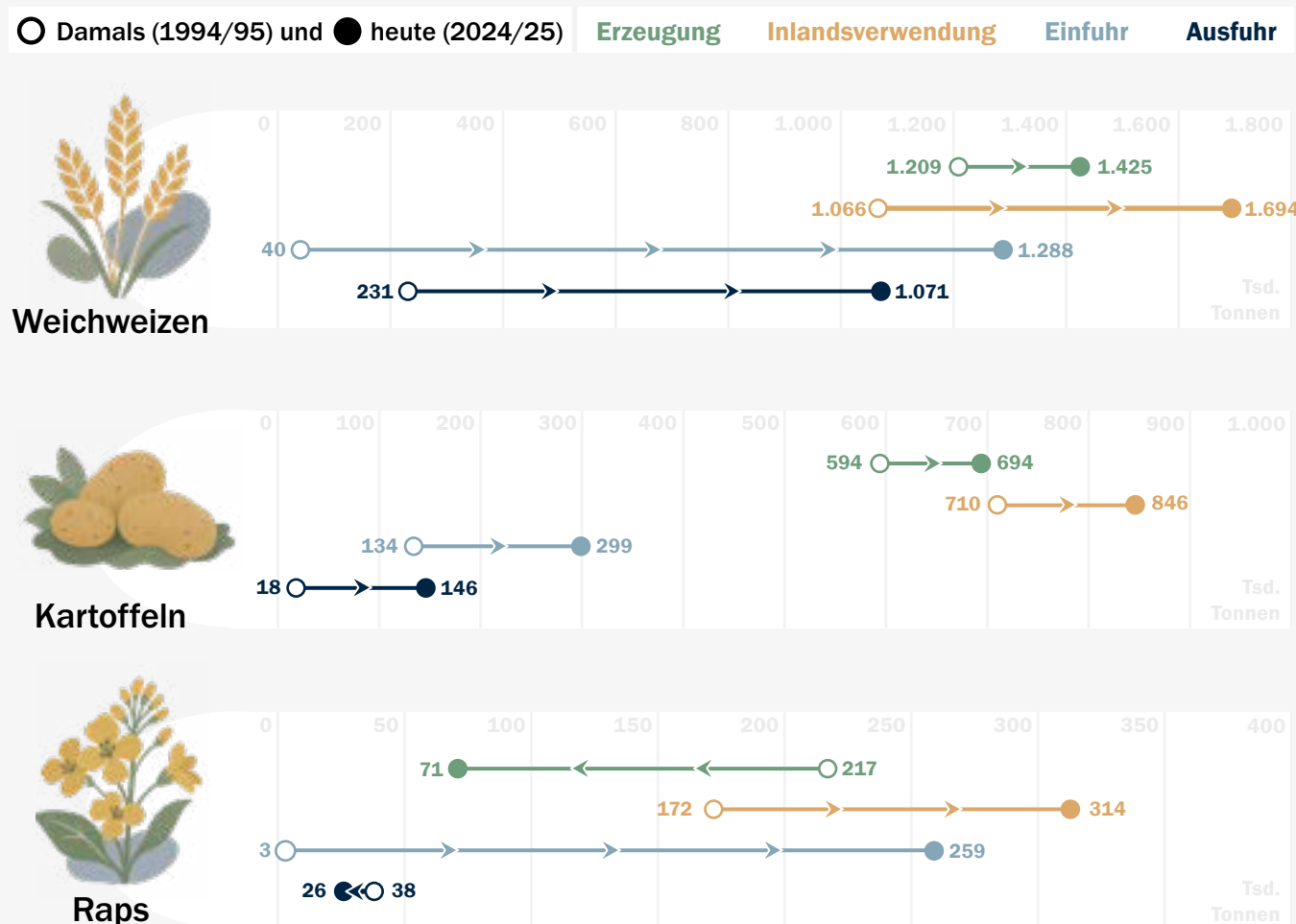
Mehr Vorsorge im Gesetz – Umsetzung entscheidet

Die Politik trägt diesen Bedrohungen Rechnung. Das Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz wurde 2026 wesentlich erweitert: Der Bund kann strategische Vorräte aufbauen, private Marktteilnehmer zur Lagerhaltung verpflichten und Vorsorgemaßnahmen sowie Übungen und wissenschaftliche Analysen durchführen. Die KIRAS-Studie „Nationale Reserve“ zeigt zugleich, dass bestehende private Lagerbestände einen 72-stündigen Blackout, Engpässe bei fossilen Energieträgern, den Ausfall ausländischer Arbeitskräfte sowie das erste Jahr einer Dürre

weitgehend abfedern könnten. Kritisch wäre erst ein zweites aufeinanderfolgendes Dürrejahr. Daher empfiehlt die Studie derzeit keine zusätzlichen staatlichen Reserven, sondern ein engmaschigeres Monitoring und eine stärkere Einbindung des Handels. Die Novelle schafft Handlungsmöglichkeiten für den Ernstfall, ohne daraus einen unmittelbaren Bevorratungsbedarf abzuleiten. Ein seit Juni 2026 eingesetzter Fachausschuss vertieft die Szenarien und den weiteren Handlungsbedarf.

WIE HAT SICH VERSORGUNG IN 30 JAHREN VERÄNDERT?

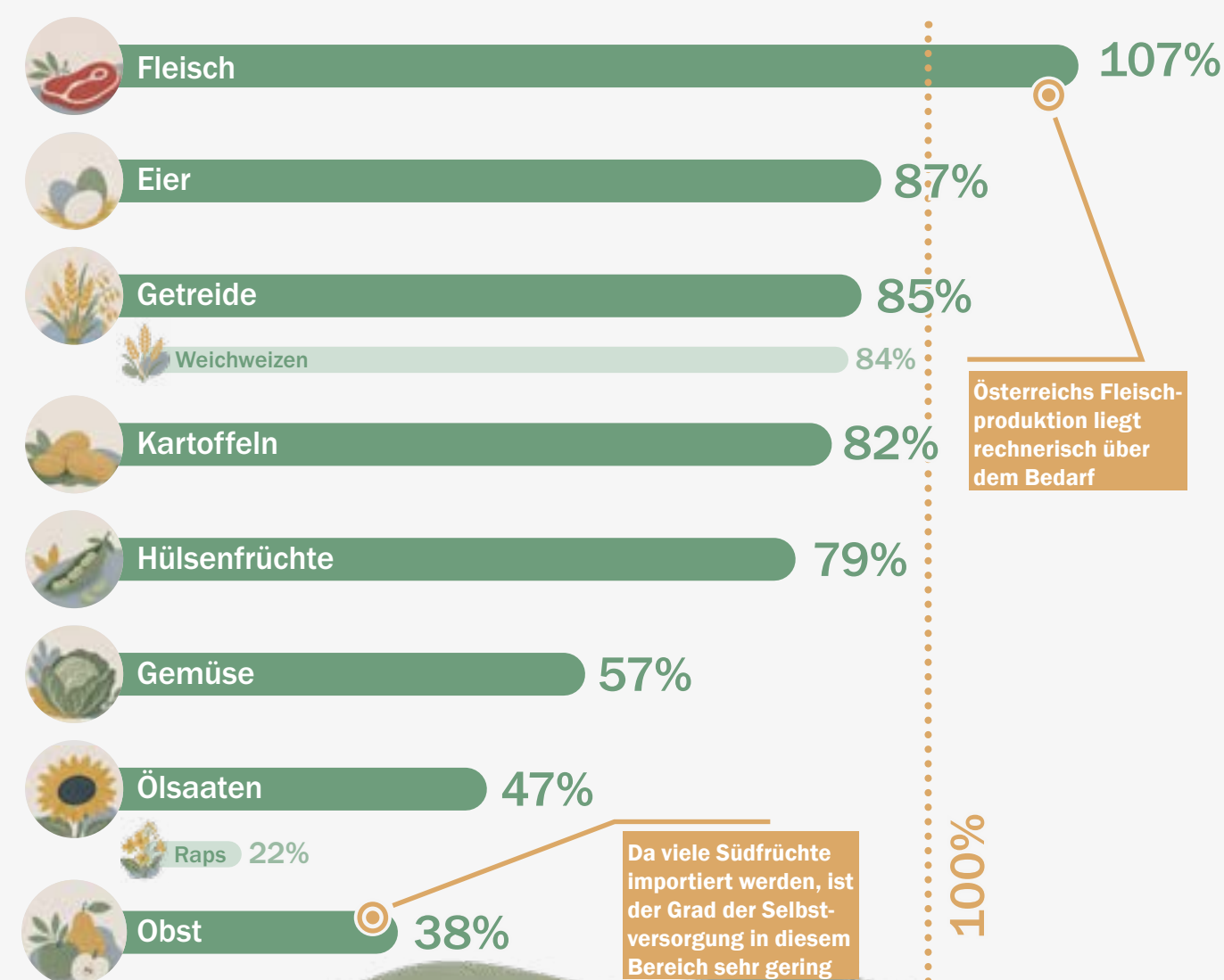
Die Inlandsverwendung ist bei drei beobachteten Schlüsselprodukten gestiegen, vielfach auch aufgrund einer zunehmenden industriellen Verwertung. Gleichzeitig nahm die heimische Erzeugung bei Weichweizen und Kartoffeln zwar ebenfalls zu, jedoch nicht im selben Ausmaß wie die Inlandsverwendung. Bei Raps ging sie hingegen deutlich zurück. Parallel dazu gewann der Außenhandel, insbesondere die Einfuhr, deutlich an Bedeutung.



SO GUT IST ÖSTERREICH SELBSTVERSORGT

Acht Agrargüter im Vergleich

Der Grad der Selbstversorgung gibt an, inwieweit die Erzeugung im Inland in der Lage ist, die Verwendung im Inland abzudecken. Die Inlandsverwendung umfasst die gesamte Verwendung für Mensch, Tier und Industrie.



5 HEBEL FÜR EINE SICHERE VERSORGUNG

1 Gleiche Regeln für gleiche Märkte

Europäische und österreichische Betriebe erfüllen umfassende Anforderungen an Lebensmittelsicherheit, Tier- und Pflanzengesundheit, Umwelt, Tierwohl und Dokumentation. Für importierte Lebensmittel gelten dieselben EU-Vorgaben zur gesundheitlichen Sicherheit und zu Rückstandshöchstwerten. Nicht vollständig gleichgestellt sind jedoch alle Anforderungen an die Produktionsweise. Genau hier entsteht ein Wettbewerbsproblem: Höhere europäische Standards können Kosten verursachen, während konkurrierende Produkte unter abweichenden Umwelt-, Tierwohl- oder Sozialbedingungen hergestellt werden.

Ziel sollte kein pauschaler Importstopp sein. Österreich ist eng in europäische und internationale Märkte eingebunden und benötigt Produkte, die hier nicht oder nicht ganzjährig erzeugt werden. Gefordert und sinnvoll ist vielmehr überprüfbare Gleichwertigkeit in sensiblen Bereichen: wirksame Importkontrollen, Rückverfolgbarkeit, die Berücksichtigung von Produktionsstandards in Handelsabkommen und transparente Herkunftsinformation.

Wer auf demselben Markt verkauft, soll sich an vergleichbaren und überprüfbaren Anforderungen messen lassen.

2 Kreisläufe schließen, Abhängigkeiten vermindern

Regionale Kreislaufwirtschaft stärkt die Versorgungssicherheit, wenn Reststoffe und Nebenprodukte in der Region sinnvoll weiterverwendet werden. Dazu zählen Biogas aus Wirtschaftsdüngern und geeigneten biogenen Reststoffen, erneuerbare Wärme, Photovoltaik, Wärmerückgewinnung in Verarbeitungsbetrieben sowie Kooperationen zwischen Landwirtschaft, Lebensmittelwirtschaft und öffentlichen Einrichtungen. Solche Lösungen senken nicht jede Importabhängigkeit, können aber Energieversorgung, Betriebskosten und regionale Wertschöpfung stabilisieren.

Was regional zirkuliert, muss im Krisenfall nicht kurzfristig importiert werden.

3 Regional kaufen heißt regional investieren

Konsumentinnen und Konsumenten entscheiden mit, welche Strukturen dauerhaft bestehen. Eine stabile Nachfrage nach regionalen Produkten stärkt nicht nur Höfe, sondern auch Mühlen, Molkereien, Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe, Lebensmittelhandwerk, Logistik und Beschäftigung. Eine WIFO-Modellanalyse zeigt: Eine Verringerung der Importquote von Agrargütern und Lebensmitteln um ein Prozent zugunsten inländischer Produktion wäre im Modell mit 141 Millionen Euro zusätzlicher Wertschöpfung und rund 3.100 ausgelasteten Beschäftigungsverhältnissen verbunden; die Effekte wären in Oberösterreich besonders stark. Produkte aus der Region zu kaufen macht die Region und damit den eigenen Lebensraum attraktiver und lebenswerter.

Regionale Wertschöpfung entsteht erst, wenn regionale Herkunft auch tatsächlich nachgefragt und bezahlt wird.

4 Wer investieren soll, braucht Verlässlichkeit

Landwirtschaftliche Entscheidungen wirken über viele Jahre. Stallumbauten, Maschinen, Verarbeitungsanlagen, Energieprojekte, neue Kulturen oder Maßnahmen zur Tiergesundheit amortisieren sich nicht innerhalb einer Saison. Versorgungssicherheit braucht deshalb Betriebe, die den politischen und finanziellen Rahmen ihrer Investitionen abschätzen können.

Planungssicherheit bedeutet nicht unveränderliche Regeln. Sie bedeutet transparente Ziele, ausreichende Übergangsfristen, verlässliche Finanzierung, einfache Verfahren und den Schutz bereits getätigter Investitionen vor abrupten Gesetzesänderungen.

Für die Versorgungssicherheit besonders relevant sind Investitionen, die zugleich Wettbewerbsfähigkeit, Krisenfestigkeit und die Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel erhöhen: erneuerbare Energie, Notstromfähigkeit, Lagerung, regionale Verarbeitung, Tiergesundheit, Digitalisierung mit belastbaren Rückfallebenen sowie Kooperationen zwischen Betrieben.

Versorgungssicherheit braucht Betriebe, die heute wissen, unter welchen Bedingungen sie morgen produzieren können.

5 Fair handeln, Vielfalt erhalten

Eine Versorgungskette ist langfristig nur so stabil wie ihre wirtschaftlich schwächsten Glieder. Bleibt über Jahre zu wenig Wertschöpfung bei Landwirtschaft oder kleineren Verarbeitern, sinken Investitionsfähigkeit, Innovationsspielraum sowie die Zahl möglicher Anbieter. Effizienzgewinne durch größere Strukturen können Versorgung und Preise stabilisieren. Übermäßige Konzentration reduziert jedoch Ausweichmöglichkeiten und verstärkt Verhandlungsasymmetrien.

Die vier größten Handelsgruppen – SPAR, REWE, Hofer und Lidl – vereinten 2024 rund 92 % des Umsatzes im österreichischen Lebensmittelhandel auf sich. Geeignete Handlungsansätze sind ein konsequenter Vollzug des Verbots unlauterer Handelspraktiken, schriftliche und längerfristige Verträge, transparente Regeln für Konditionsänderungen, stärkere Erzeugerorganisationen, regionale Vermarktungsalternativen und eine bessere aggregierte Preis- und Margentransparenz.

Faire Wertschöpfung ist keine Verteilungsfrage, die am Rand steht, sondern eine Voraussetzung für Investitionen und Vielfalt entlang der Kette.



WIE ANDERE VORSORGEN, BEVOR ES BRENNT

Kooperation, Vorrat und Übung: 3 Best Practices aus Finnland, der EU und der Schweiz

Internationale Beispiele zeigen keine universelle Blaupause. Sie machen aber sichtbar, welche institutionellen Prinzipien Versorgungssysteme robuster machen: dauerhafte Kooperationen, klare Zuständigkeiten, realitätsnahe Übungen und rotierende Vorräte.

Finnland: Kooperation vor der Krise

Finnland organisiert die Versorgungssicherheit als dauerhaftes Netzwerk von Staat, Unternehmen und weiteren gesellschaftlichen Akteuren. Branchenspezifische „Pools“ entwickeln Kontinuitätsmanagement, tauschen Lageinformationen aus und führen Trainings und Übungen durch. Seit 2024 ist auch die Gemeinschaftsverpflegung mit einem eigenen Food Service Pool eingebunden. Damit werden Schulen, Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen als Teil der kritischen Versorgungskette verstanden – nicht nur als Endverbraucher.



Kooperation sollte nicht erst im Krisenfall beginnen. Regelmäßiger Informationsaustausch und gemeinsame Übungen schaffen Vertrauen, klären Zuständigkeiten und verkürzen die Reaktionszeit.

Learning

Europäische Union: Systeme unter Stress testen

Die Europäische Kommission hat 2026 einen operativen Rahmen für Stress Tests der europäischen Lebensmittelversorgung veröffentlicht. Solche Tests simulieren konkrete Störungen, identifizieren Schwachstellen und prüfen Zusammenarbeit, Datenflüsse und Ausweichwege. Sie ergänzen Produktionsstatistiken um eine entscheidende Frage: Funktioniert das System auch dann, wenn mehrere Belastungen gleichzeitig auftreten?

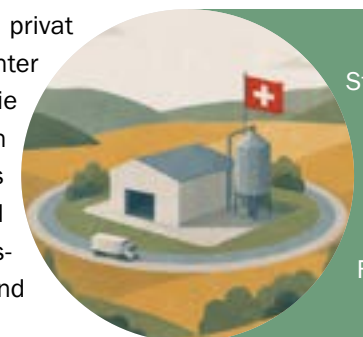


Vorsorge muss überprüfbar sein. Ein Plan auf Papier ist erst dann belastbar, wenn Kommunikation, Entscheidungswege und Wiederanlaufprozesse praktisch erprobt wurden.

Learning

Schweiz: Vorräte im laufenden Wirtschaftskreislauf

Die Schweiz verbindet staatliche Zielvorgaben mit privat bewirtschafteten Pflichtlagern. Gelagert werden unter anderem Brotgetreide, Reis, Speiseöle, Zucker sowie Futtermittel und Dünger. Je nach Produkt decken die Bestände im Regelfall zwei bis vier Monate des durchschnittlichen Bedarfs. Unternehmen halten und rotieren die Waren innerhalb bestehender Logistiksysteme; der Staat bestimmt Produkte, Zielmengen und Freigabemechanismen.



Strategische Vorräte müssen nicht zwangsläufig in zentralen staatlichen Lagern liegen. Entscheidend sind klare Reichweitenziele, laufende Rotation, Finanzierung und Kontrolle.

Learning

VERSORGUNGSSICHERHEIT MADE IN



3 Beispiele, wie Innovation die regionale Lebensmittelproduktion resilienter macht

Versorgungssicherheit entsteht nicht erst im Krisenfall. Sie wird dort aufgebaut, wo Abhängigkeiten reduziert, Produktionsgrundlagen gesichert und neue Lösungen in die Praxis gebracht werden. Drei Beispiele aus Oberösterreich zeigen, wie das konkret aussehen kann.

Mehrwert

Wasser intelligent nutzen: Bewässerung als Klimavorsorge



Wie innovative Bewässerung die regionale Lebensmittelproduktion stabilisieren kann, zeigt ein von der Landwirtschaftskammer Oberösterreich begleitetes Projekt: Ein gemeinschaftlich genutztes Speicherbecken mit rund 40.000 m³ Fassungsvermögen bündelt Wasser aus unterschiedlichen Quellen – darunter Brunnen-, Oberflächen- sowie Niederschlagswasser von Dach- und Hofflächen. Über ein gemeinsames Leitungsnetz steht das gespeicherte Wasser gezielt für die Bewässerung in Trockenperioden und für den Frostschutz zur Verfügung.

Mehrwert

KLIMAFIT: Sorten für veränderte Bedingungen



Im bundesländerübergreifenden Forschungsprojekt KLIMAFIT werden Pflanzensorten mit verbesserter Ökostabilität und Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel entwickelt und untersucht. Mit der Saatbau Linz ist zudem ein wesentlicher Player aus Oberösterreich im Projekt beteiligt. Die Ergebnisse fließen bereits in die landwirtschaftliche Praxis ein. Ziel ist eine Pflanzenproduktion, die mit zunehmender Hitze, Trockenheit und stärker schwankenden Umweltbedingungen besser umgehen und damit auch unter veränderten klimatischen Rahmenbedingungen stabile Erträge ermöglichen kann.

Mehrwert

Energieoptimierter Bauernhof: Energie am Hof intelligent nutzen



Landwirtschaftliche Betriebe benötigen Energie für zahlreiche Produktionsprozesse. Im Forschungsprojekt „Der energieoptimierte Bauernhof“ entwickeln FH Oberösterreich, HTL Ried und Partner ein System, das Photovoltaik, betriebliches Energiemanagement und einen batterieelektrischen Traktor miteinander verbindet. Ziel ist es, selbst erzeugte erneuerbare Energie möglichst effizient im Betrieb zu nutzen und damit Energieverbrauch und externe Abhängigkeiten zu reduzieren.

KRISENFEST IM EIGENEN HEIM

Wie Eigenvorsorge die Lebensmittelversorgung stärkt

Versorgungssicherheit endet nicht an der Supermarktkasse. Auch private Haushalte sind Teil des Gesamtsystems. Wer für einige Tage unabhängig handlungsfähig bleibt, kann kurzfristige Lieferunterbrechungen, Stromausfälle oder eingeschränkte Einkaufsmöglichkeiten besser überbrücken. Eigenvorsorge schafft damit einen Zeitpuffer – für den eigenen Haushalt ebenso wie für Handel, Logistik und öffentliche Strukturen.

1



Vorsorge statt Hamstern

Der OÖ Zivilschutz empfiehlt, Lebensmittel für mindestens zehn, besser 14 Tage vorzusehen. Entscheidend ist nicht, möglichst viel einzulagern, sondern rechtzeitig und planvoll vorzusorgen. Der Vorrat sollte zur Zahl der Personen im Haushalt, zu den tatsächlichen Essgewohnheiten sowie zu Unverträglichkeiten und besonderen Bedürfnissen passen. Besonders wichtig ist Wasser: Als Orientierungsgröße nennt der OÖ Zivilschutz mindestens zwei Liter pro Person und Tag. Zusätzlich kann Wasser zum Kochen und für die Hygiene benötigt werden.

3



Vorrat leben statt vergessen

Am praktikabelsten ist ein rollierender Vorrat: Produkte des täglichen Bedarfs werden in etwas größerer Menge gekauft, laufend verbraucht und wieder ergänzt. So wird Vorsorge Teil des Alltags, statt ein vergessenes Notlager zu bleiben. Mindesthaltbarkeitsdaten, Verpackungen und Lagerbedingungen sollten regelmäßig kontrolliert werden. Der OÖ Zivilschutz empfiehlt eine systematische Überprüfung zumindest einmal jährlich – etwa rund um den Zivilschutz-Probealarm im Oktober.

2



Krisentauglich statt nur haltbar

Geeignet sind Lebensmittel, die lange lagerfähig, nährstoffreich und einfach zuzubereiten sind: etwa Reis, Nudeln und andere Getreideprodukte, Hülsenfrüchte, Konserven, Öle, haltbare Milchprodukte sowie lagerfähiges Obst und Gemüse. Sinnvoll ist eine Mischung aus Grundnahrungsmitteln und vertrauten Speisen, die im Haushalt ohnehin gegessen werden. Denn ein Vorrat hilft nur, wenn er auch tatsächlich genutzt werden kann. Für einen Stromausfall sollten deshalb auch Lebensmittel vorhanden sein, die ohne Kühlung auskommen und kalt gegessen oder mit einer sicheren, stromunabhängigen Kochmöglichkeit zubereitet werden können.

4



Eigenvorsorge statt Abhängigkeit

Private Bevorratung ersetzt weder leistungsfähige Landwirtschaft noch funktionierende Verarbeitung, Logistik und Handel. Sie ergänzt diese Strukturen. Wer vorbereitet ist, muss bei ersten Anzeichen einer Krise nicht sofort zusätzliche Mengen nachfragen und kann vorübergehende Störungen eigenständig überbrücken. Gleichzeitig lässt sich Versorgungssicherheit im Alltag unterstützen: durch bewussten Einkauf, geringe Lebensmittelverluste und eine Nachfrage nach regionalen Produkten, die heimische Produktions- und Verarbeitungsstrukturen mitträgt.

*Versorgungssicherheit entsteht dort,
wo leistungsfähige Landwirtschaft
auf verlässliche Politik, faire Märkte,
verantwortungsbewussten Konsum und
eine krisenfeste Lebensmittelkette trifft.*

Individuelle Vorsorge beginnt bereits im Kleinen, mit einem durchdachten Vorrat, der zum eigenen Alltag passt.

Quellen

- › **AGES** (2025): KLIMAFIT I–III: Miteinander zu Sorten mit verbesserter Ökostabilität zur Anpassung an den Klimawandel. Wien.
- › **AGES** (2026): Lebensmittelkontrolle – vom Acker bis zum Teller. Wien.
- › **BMLUK** (2022): Erster Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit. Wien.
- › **BMLUK** (2026a): KIRAS-Studie „Nationale Reserve“ bestätigt: Versorgungslage mit Lebensmitteln im Krisenfall gesichert. Ergebnisdarstellung vom 28. April 2026. Wien.
- › **BMLUK** (2026b): Müssen Lebensmittelversorgung in jeder Lage sicherstellen. Neuer Fachausschuss analysiert mögliche Krisenszenarien. Wien.
- › **BWB** (2023): Branchenuntersuchung Lebensmittel. Wien.
- › **Europäische Kommission** (2026): Operational framework for stress testing EU food security. Brüssel.
- › **FH Oberösterreich** (2026): Energieoptimierter Bauernhof – Der energieeffiziente Bauernhof als Referenzmodell für die energetische Transformation – Landwirtschaft als Vorreiter für nachhaltige Innovationen. Forschungsprojekt, Laufzeit 2025–2026. Wels.
- › **Landwirtschaftskammer Oberösterreich** (2024): Speicherbecken für Bewässerung. Linz.
- › **National Emergency Supply Agency Finland** (2024): Food services added to the National Emergency Supply Organisation. Helsinki.
- › **Österreichisches Parlament** (2026): Bundesgesetz, mit dem das Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz 1997 geändert wird, BGBl. I Nr. 11/2026; Regierungsvorlage 297 d.B., XXVIII. GP. Wien.
- › **Österreichisches Parlament** (2026): Erläuterungen zur Regierungsvorlage 297 d.B.: Änderung des Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes 1997. Wien.
- › **Rechnungshof Österreich** (2023): Lebensmittel – Versorgungssicherheit. Reihe BUND 2023/17. Wien.
- › **RegioData Research GmbH** (2025): Key Industry Figures – Grocery Retail 2025. Turning Point in Grocery Retail – Store Density Has Been Declining for 4 Years. Wien.
- › **WIFO** (2020): Die Wertschöpfungskette von Agrargütern und Lebensmitteln in Österreich. Wien.
- › **Statistik Austria** (2026): Versorgungsbilanzen
- › **Swiss Federal Office for National Economic Supply** (2024): Range of compulsory stocks: compulsory stocks of foodstuffs and production inputs. Bern.
- › **OÖ Zivilschutz** (2022): Richtig bevorraten. Der aktuelle Selbstschutztipp. Oberösterreichischer Zivilschutz, Linz
- › **OÖ Zivilschutz** (2026): Selbstvorsorge in bewegten Zeiten. Sicherheit beginnt zuhause – Selbstvorsorge in bewegten Zeiten. Beitrag vom 16. März 2026, Oberösterreichischer Zivilschutz, Linz.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Präsidium, Abteilung Trends und Innovation, Oö. Zukunftsakademie, Altstadt 30a, 4021 Linz

Kontakt: +43 732 7720 14402 | zak.post@ooe.gv.at | ooe-zukunftsakademie.at

Gesamtredaktion, Text: Dr. Markus Scharner | Statistische Daten: Florian Gundl, MA MSc

Begutachtung: Priv.-Doz. Dr. Franz Sinabell, WIFO

Layout & Grafiken: Julian Aron | Bilder: KI-unterstützt erstellt, Land Oberösterreich

Titelbild: KI-unterstützt erstellt

Auflage: September 2026

Informationen zum Datenschutz finden Sie unter:

<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/datenschutz>

